

Die Sängerpersönlichkeit im Spiegel der Selbstdarstellung

The singer's personality being reflected by self-presentation

Richard Matuszak

Zusammenfassung

Sozialpsychologische Konstrukte scheinen für den Erfolg eines Sängers von großer Wichtigkeit. In der vorliegenden Studie wurde der Frage nachgegangen, ob sich das gesangliche Leistungsniveau auf das Persönlichkeitsprofil des jeweiligen Sängers auswirkt und welche Effekte der Neurotizismus, der Selbstwert, die Selbstüberwachung und die Wirksamkeit der Selbstdarstellung haben.

Abstract

Social-psychological constructs seem to be of central importance for a singer's success. The presented study tries to clarify if the standard of performance has any effect on a singer's personality features. The question is also raised if any of the following features such as neuroticism, self-value, self control and efficacy of self presentation have any effect at all.

1. Einleitung

Der Bereich der Persönlichkeitsmessung von darstellenden KünstlerInnen wird zurzeit wenig systematisch untersucht. Die meisten Forscher geben sich mit der Feststellung des Status quo zufrieden, manchmal werden, wie es Hogan (1982) formuliert „Äpfel und Orangen zusammengeworfen“. Ziel der diesem Artikel zu Grunde liegenden Diplomarbeit (R. Matuszak, 1998) war, aufzuzeigen, ob die Merkmalsvarianz auf die Komponenten der Selbstdarstellung zurückgeführt werden kann und welche klassischen Persönlichkeitsdimensionen mit diesen korrelieren. Ein weiteres Ziel dieser Studie war zu prüfen, welche Unterschiede innerhalb der Gruppe von OpernsängerInnen, je nach Höhe des sängerischen Leistungsniveaus, zu beobachten sind.

Das Untersuchungsdesign wurde so konstruiert, dass man die Persönlichkeitsprofile für verschiedene Leistungsstufen der SängerInnen erhalten konnte.

Folgenden Fragen wurde nachgegangen:

- Wie wirkt sich das gesangliche Leistungsniveau auf Persönlichkeitsprofile aus?

- Feststellung der Effekte des Neurotizismus, des Selbstwertes, der Extraversion, der Selbstüberwachung und der Wirksamkeit der Selbstdarstellung in der Gruppe der OpernsängerInnen (Leistungsgruppe A, Leistungsgruppe B, Leistungsgruppe-Musikuniversität)

1.1. Begriffsdefinitionen

Eine allgemein anerkannte Definition der Persönlichkeit gibt es zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht. Das bedeutet nicht, dass es richtige und falsche Definitionen gibt, sondern dass sie sich hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Nützlichkeit unterscheiden. Pervin (1993, S. 18) schlägt z.B. folgende Definition der Persönlichkeit vor: „Persönlichkeit repräsentiert solche Eigenschaften einer Person oder der Menschen generell, die ein beständiges Verhaltensmuster ausmachen“.

Die Definition der Persönlichkeitspsychologie als einer Teildisziplin der Psychologie ist leichter zu formulieren. „Persönlichkeitspsychologie ist die empirische Wissenschaft von den überdauernden, nichtpathologischen, verhaltens-relevanten, individuellen Besonderheiten von Menschen“ (Asendorpf, 1996, S. 11).

Mit Selbstdarstellung sind wir in allen sozialen Situationen konfrontiert. Fast alle menschlichen Verhaltensweisen können unter dem Gesichtspunkt der Selbstdarstellung aufgefasst werden. Das Interesse der Menschen an einer möglichst wirksamen und vorteilhaften Selbstdarstellung ist augenscheinlich, man investiert sehr viel in die plastische Chirurgie, Schlankkeitsmacher, Schönheitskuren, Kleidung etc. Mit der Selbstdarstellungstheorie können sehr viele interpersonale Phänomene besser verstanden und erklärt werden. An der Selbstdarstellung sind mehrere Faktoren beteiligt, die jeweils in zwei Prozessen zum Ausdruck kommen können. Der erste Prozess ist der der Selbstdarstellungsmotivation und der zweite der der Selbstdarstellungskonstruktion. Im Alltagsleben begegnet man der Überzeugung, dass Menschen die bestimmten Tätigkeiten sehr intensiv nachgehen, sich in bestimmten Persönlichkeitseigenschaften von anderen Menschen unterscheiden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um soziale Stereotype. Der Zusammenhang zwischen bestimmten Tätigkeiten und Persönlichkeitsmerkmalen kann mit Selektionseffekten oder mit Lerneffekten erklärt werden. Wird die Versuchsperson sich als Künstler darstellen wollen, so ist anzunehm-